

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 31.

Wittwoch, den 13. März 1895.

12. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.



Herrenhüte,
Konfirmanden-
Hüte,
Knabenhüte

größte Auswahl zu billigsten
Preisen empfiehlt

Fr. Schulmeister.

Einen noch gut erhaltenen Bräutigam

Kinderfißwagen

hat billig zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Schweineschmalz

garantiert reines per Pfd. 70 Pfg. empfiehlt

Emil Ruz.

F. Schulmeister,

Tuch- & Mass-Geschäft
69 König-Karlstr. 69
empfehl. sein
groszes

Tuch-Lager

von den billigsten
bis fst. Stoffen.

Muster

jederzeit gerne
zu Diensten.

Jedes Quantum
wird dekadiert,
nadelfertig abge-
geben.



Doppelbreites weißes, halblein.
Tuch zu Leintücher, sowie farbige
baumwollene Leintücher, Bett-
zeugen und schweres Tuch zu
Hemden u. Shirting
empfehl. billigst.

G. Rieginger.

Verzinkte Waschseil,
Drahtgewebe,
Stacheldraht

empfehl. billigst

Fr. Treiber.

Confirmanden-Listen

per Stück 5 Pfg. sind zu haben in der Buchdruckerei von

Bernh. Hofmann.

Wildbad.

**Geschäfts-Eröffnung und
Empfehlung.**

Einem werten hiesigen und auswärtigen Publikum zur gest. Nachricht,
daß ich seit 1. d. Mts. mich als

Bau- u. Möbel-Schreiner

niedergelassen habe und empfehle mich bei allen in mein Fach einschlagenden
Arbeiten und sichere ich bei pünktlicher Ausführung stets rasche und billige
Bedienung zu.

Hochachtungsvoll

Robert Vollmer.

Bettfedernreinigung.

Das Reinigen und Dämpfen älterer Bettfedern besorgt auf
das sorgfältigste und billigste
Wilh. Ulmer.

Liederkranz Wildbad.

Sonntag, den 17. März 1895

**Frühjahrs-Produktion
im Gasthaus zur Sonne.**

Die verehel. Ehren- und Passiven Mitglieder des Vereins
mit ihren Familienangehörigen werden hiezu freundlichst eingeladen.

Nichtmitglieder haben keinen Zutritt, Fremde können eingeführt werden.

Anfang präzis abends 8 Uhr.

Der Vorstand.

Vorhangstoffe

in schönster Auswahl, zu billigsten Preisen empfiehlt

Wilh. Ulmer.

Täglich zwei Ausgaben:

Karlsruhe.

Mittags- u. Abend-Ausg.

Badische Presse

Gelesenste und verbreitetste Zeitung von Karlsruhe und Baden.

12 bis 28 Seiten stark.

Mittag - Ausgabe: bringt alle Morgens eingehenden Nachrichten und Telegramme.

Abend-Zeitung: bringt alle Tags über einlaufenden neuesten Nachrichten u. Depeschen.

Versandt durch die Post: 7650 Expl. Karlsruhe u. Umgeb.: 7500 „ Agenturen u. Schalterverkauf 850 „

Alle Zeitungsleser, die eine gute Zeitung lesen wollen, sollten sich die „Badische Presse“ bestellen.

Gratis u. franco erhält jeder neu zugehende Abonnent nach Einsendung der Postquittung: 1 Roman, 1 Erzählung, 1 Eisenbahn Kursbuch, 1 farb. Wandkalender, 1 Verloosungskalender mit Verzeichniss aller gezogenen Serien.

Jeder Abonnent bekommt wöchentlich zwei Mal das Unterhaltungsblatt und monatlich zwei Mal den „**Courier**“, Allgemeiner Anzeiger für Landwirtschaft, Garten-, Obst- und Weinbau gratis zugesandt. Probenummern gratis und franco.

Abonnementspreis M. 1.50 für 3 Monate ohne Postzustellgebühr.

Die „Badische Presse“ dient als offizielles Publikationsorgan für die städtischen Behörden von Karlsruhe u. für eine Reihe von Staats-, Militär-, Bezirks- u. Gemeindebehörden des ganzen Landes.

16000 Auflage 16000.



Niedrlage in Wildbad bei:

Chr. Brachhold, König-Karlstr.

Für Kriegerbundes-Mitglieder sind **Bundestagslose**

à 20 Pfg. zu haben beim Kassier Chr. Dreiber, sowie in der Buchdruckerei des. Blts.

Most-Rosinen

schöne große schwarze Mf. 13-14, gelbe Eleme " 15-18, la Corinthen " 16.-, extrafeinste Qual. " 18.-
per Nachnahme, Gährstoff gratis. Mostsubstanzen zu 100 Liter Most M. 1.20
1894er Kirchwasser Mf. 2.-
Ältere Jahrgänge Kirchwasser
M. 2.50 u. M. 3.- pr. Liter
versendet Quirin Miller, Bühl in Baden.

Wildbad
Konfirmanden-Hüte



Karl Hometsch, Kürschner.

Frisch gewässerte **Stoek-Fische** empfiehlt M. Engmann.

Eine reichhaltige **Muster-Karte** in **Kleider & Buckskin** von den billigsten bis zu den feinsten Dessain halte ich bestens empfohlen.
Frau Luise Volz, Hauptstr. 130.

Geschäfts-Empfehlung.



Ich erlaube mir mein reichhaltiges **Schuhwarenlager**

von der feinsten bis zur stärksten Qualität für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Leder, Lasting, Plüsch u. Cordnetzzeug, sowie Winterwaren in großer Ausw. bei äußerst billigen Preisen zu empfehlen. Insbesondere empfehle ich für Arbeitsleute starke Bindl. Waldschuhe, Rohrstiefel, hohe Bungenstiefel u. Holzschuhe mit Filzfutter.

Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Hochachtungsvoll
Wilh. Luz, Schuhmacher Hauptstraße 91.

Konfirmanden-Kuzüge

von Mf. 12 00 an sind zu haben. Auch lasse ich solche nach Maß mit Stoff zu 15 Mf. anfertigen, jedenfalls billiger als auswärtige Konkurrenz.

G. Rieinger.

Lager in Spiegeln sowie Vorhang-Gallerien

in schönster Auswahl.

Achtungsvoll

Jr. Brachhold.

Ein reichhaltiges Musterbuch liegt zur gest. Ansicht auf.

Reiche Auswahl in

Cigarren & Rauchutensilien

letztere zu herabgesetzten Preisen empfiehlt

Chr. Brachhold.

Schuld- & Bürgscheine empfiehlt die Buchdruckerei von Bernhard Hofmann.

R u n d s h a u.

Neutlingen, 9. März (Um 25 000 *M.* gekommen.) Entschieden es Pech hatte eine Bauernfrau aus Backnang, welche am Dienstag den letzten Akt ihres Glucks dazu verwendete, um zur Ziehung der Kirchenbaulotterie hierher zu fahren. Daß sie kein Kirchenbaulos hatte und auch kein Geld zum Ankauf eines solchen, war ihr Nebensache. Sie hatte sich ein so treffliches System zur Erlangung des Hauptgewinns angedacht, daß es ihr die Hauptsache war, für das Nachhausekommen der 25 000 *M.* Vorsorge zu tragen und zu diesem Zwecke brachte sie einen großen Getreidesack mit. Ihre Absicht war die, sich am hiesigen Eisenbahnhalfter, wo ja immer Geld genug sei, 2 *M.* zu leihen, dann in das Ziehungslokal zu gehen, um dort zu warten, bis das große Loos gezogen sei, worauf sie eiligt die betreffende Nummer kaufen wollte. Leider aber hatte sie mit ihrem Vorhaben, wie schon bemerkt, entschieden Pech. Schon der erste Streich mißlang, denn am Bahnhof wollte man ihr trotz ihrer glänzenden Aussicht auf 25 000 Mark nichts pumpen, und als sie dies auf dem Rathhaus versuchte, hörte sie mit Schrecken, daß die Ziehung auf den 21. März verschoben sei. Der schöne, genial erdachte Plan war also vollständig ins Wasser gefallen und da die kluge Frau ohne jegliche Mittel war, mußte sie samt ihrem leeren Sack auf Armenkosten wieder nach Backnang geschickt werden. So geschehen am 5. März im Jahre des Heiles 1895 zu Neutlingen. (Sch. Kitz.)

Von der bayerischen Grenze, 8. März. Der Mörder welcher den Jagdaufscher Wittlinger von Wullenstein menschlins erschoss, ist gestern in der Person des verheirateten Zimmermanns Ludwig Schneid von Böhringen, G.-G. Wertissen festgenommen und in Untersuchungshaft gebracht worden. Derselbe hat die That eingestanden.

Von der hessischen Grenze, 5. März. Ein Bauer von G. holte vorgestern bei einem Viehhändler in W. Geld für eine verkaufte Kuh. Der Händler zahlte den Betrag in Silber und mehreren Rollen à 20 *M.* aus. Der Bauer packte das Geld in sein Schnupftuch und ging dann mit dem Händler in den Stall, um dessen Vieh zu sehen. Hierbei legte er das Geld in den Futtertrög. Es wurde eine Weile hin und hergeredet, als der Bauer aber sein Geld wieder aufnehmen wollte, fand sich, daß ein Rind das Tuch angeknabbert und das Geld zerwühlt hatte. Es fehlten über 60 *M.* in verschied. Sorten, die das Tier wahrscheinlich verschluckt hat. Schließlich kaufte der Bauer, um wieder zu seinem Gelde zu kommen, das Rind um billigen Preis.

— **Teure Briefmarken.** In Baden-Baden ist vor kurzem eine Briefmarkensammlung für 70,000 *M.* verkauft worden. Von dem gleichen Sammler wurde eine wertvoll. Englandsammlung für 20,000 *M.* verkauft. Die für 70,000 *M.* verkaufte Sammlung enthielt nur 4000 europäische Marken, aber diese in seltener Vollständigkeit. Von 28 Ländern Europas waren alle bisher veräußerten Marken ungebraucht vorhanden, also jede Marke in gleich sauberen Zustande, wie man solche am Posthalter kaufte. Die Marken von weiteren acht Ländern waren gebraucht und ungebraucht komplet. Die größten Seltenheiten lagen in Blocks von 2, 4, 6 und 8 zusammenhängenden Exemplaren

vor, darunter von Württemberg alle 18 Kreuzer in Blocks von 2 und 4 Stück, gebraucht und neu.

Heidelberg, 8. März. Heute (am 5. März) brachte ein Mann aus Biernheim ein Kind in die hiesige Augenklinik, das ohne Augen geboren ist. Das Kind ist 6 Wochen alt und sonst gesund. Es fehlt ihm auf beiden Seiten jegliche Spur eines Augapfels.

Berlin, 6. März. Ein Schneidermeister hatte in der Sonntagsnummer eines hiesigen Blattes angezeigt, daß er einen Gesellen zur Anfertigung von Röcken suche. Als er Sonntag früh noch im tiefsten Schlafe lag und das Haus kaum geöffnet war, klingelte es um 5 1/4 Uhr an seiner Thür. Seine Frau war nicht wenig erstaunt, als sie beim Dessinen einen Mann mit einer Laterne vor sich sah, der sich um die Arbeitsstelle bemühte. Nach ihm kamen noch fünf andere mit Laternen die Treppen hinauf, um sich gleichfalls für die Arbeit anzubieten. Das Zeitungsblatt konnte erst bei einem kleinen Kreise von Lesern zugänglich gemacht worden sein.

Berlin, 7. März. Zahlreiche Gesuche um Abänderung des Invaliditäts- u. Altersversicherungsgesetzes, insbesondere dahin, daß die Altersgrenze vom 70. auf das 65. Lebensjahr herabgesetzt wird, oder wenigstens, daß Personen, welche das 70. Jahr erreicht haben, ohne weiteres in den Genuß der Renten treten, wurde heute von der Petitionskommission des Reichstags dem Reichskanzler als Material für die künftige Aenderung des Gesetzes zu überweisen empfohlen.

Augsburg, 2. März. Die „Allg. Ztg.“ berichtet: Als der Pfarrer Münch in der Kirche zu Billenbach die Kommunion erteilte, nahte sich ihm die Wirtsfrau D. Ihr gerweigerte der Pfarrer die heilige Handlung unter der Begründung, sie habe eine Feindschaft gegen ihn, was nach dem Gesetz sein Verhalten rechtfertige. Der Vorgang machte das größte Aufsehen, und Frau D. verklagte den Pfarrer wegen Beleidigung. Er wurde vom Amtsgericht Wertingen zu 200 Mark Geldstrafe bzw. 20 Tagen Gefängnis verurteilt. Die von ihm eingelegte Berufung wurde vom hiesigen Landgericht kostenfällig abgewiesen.

— **Am Backofen verunglückt.** Ein merkwürdiges Ergebnis hatte die Obduktion der Leiche des Bäckergehilfen Markwardt, welcher letzte Woche vor dem Backofen einer Bäckerei in Weiskirchen, auf einem Stuhl sitzend, tot aufgefunden wurde. Wie die gerichtsarztliche Sezierung der Leiche ergab, ist der Tod des Gesellen durch Erstickung herbeigeführt worden, welche letztere in höchst merkwürdiger Weise hervorgerufen ist: Vermutlich hat der Wind auf dem Schornstein der Backstube auf ihn derartig stark gedrückt, daß die aus dem Herde abziehenden unverbrannten Gase keinen Ausweg fanden und aus der Feuerungsöffnung hervorströmten. Markwardt, der vor dem Backofen auf einem Stuhl saß und wohl eingeschlafen war, atmete die giftigen Dämpfe so lange ein, bis der Tod eintrat. Der Fall steht in der Chronik der Betriebsunfälle vereinzelt da und mag für alle diejenigen Personen, welche in Heizräumen zu thun haben, als ernste Warnung dienen.

Merseburg, 5. März. Ein Meiseid um 60 Pfennige! Ein Arbeiter aus Teuchern hatte vor einiger Zeit vor dem dortigen Schöffengericht in einer Klage wider besse-

res Wissen beschworen, eine streitige Summe in Höhe von 60 Pf. nicht erhalten zu haben. Er hatte sich insolge dessen kürzlich vor dem Schöffengericht in Räumburg zu verantworten, das ihn nach längerer Verhandlung zu drei Jahren Zuchthaus und Ehrenverlust verurteilte. Zu der Verhandlung waren nicht weniger als 25 Zeugen geladen. Der Verurteilte ist Vater von acht unverheirateten Kindern.

London, 5. März. Eine aufregende Szene spielte sich kürzlich am Mitternacht in Day's Menagerie in Blackbur ab. Eine ausgewachsene 16jährige Löwin war aus ihrem Käfig entkommen und hatte den Elefanten, der für die Nacht angeleitet war, angegriffen. Der Elefant schlug den ersten Angriff ab, indem er die Löwin mit seinem Rüssel umschlang, hoch in die Luft hob und nach dem anderen Ende des Zeltes schleuderte. Bei ihrem zweiten Angriffe gelang es ihr, ihre Krallen dem Elefanten in den Leib zu schlagen, inzwischen hatte das schreckliche Gebrüll, mit dem die anderen Bestien den Kampf begleiteten, den Löwenbändiger Martini Bartlett geweckt; er eilte mit seinem Repetiergewehr herbei, zielte und streckte die Löwin mit einer Kugel, die zwischen den Augen einschlug, nieder. Die getödete Löwin kostete 4000 *M.*

— **(Fünfzehn neue Millionäre.)** In Bordeaux ist der Großkaufmann Godard ohne Hinterlassung eines Testaments und Leibeserben gestorben. Das Vermögen von 22 Millionen Franken fällt fünfzehn in und um Angoulême ansässigen Handwerkerfamilien zu, welche den gezeiglichen noch zulässigen Verwandtschaftsgrad nachweisen konnten. Unter den 15 neuen Millionären befinden sich zwei Böttcher, zwei Friseur, ein Schuster und mehrere Fabrikarbeiter.

— **Was ist eine Jungfrau?** Auf diese Frage gibt Abraham a Santa Clara folgende Antwort: „Eine rechte Jungfrau soll sein und muß sein, wie die Glocken am Karfreitag, sie muß sich nicht viel hören lassen. Die Männer können Bokales sein, die Weiber Konsonantes, die Jungfrauen aber müssen mutas (stumm) sein. Eine rechte Jungfrau soll sein und muß sein, wie eine Orgel; sobald diese ein wenig angetastet wird, schreiet sie. Eine rechte Jungfrau soll sein und muß sein, wie eine Epitalsuppe, die hat nicht viel Augen: also soll sie auch wenig umgaffen. Eine rechte Jungfrau soll sein und muß sein wie ein Spiegel; wenn man diesem ein wenig zu nahe kommt und anhauchet, so macht er ein trübes Gesicht. Eine rechte Jungfrau soll sein und muß sein, wie ein Licht, welches verperrt in der Laterne viel sicherer ist, als außer derselben. Insbesondere aber soll sein und muß sein eine rechte Jungfrau, wie eine Schildkröte; diese ist allezeit zu Haus, moßen sie ihre Behausung mit sich trägt, also eine rechte Jungfrau, sich mehresten soll zu Hause aufhalten, zur Weidung aller bösen Gelegenheiten, denn gleich wie jener gute Samen des ewangel. Ackermanns, so auf den Weg gefallen, von Vögeln ist verzehrt worden, also sind die ehrlichen Jungfrauen, welche auf Weg und Gassen sich sehen lassen, vor den Erzvögeln gar nicht sicher.“

∴ **(Gemüthlich)** Richter: „Also Ihre Frau hat mit dem Kochlöffel nach Ihnen geschlagen, und deshalb wollen Sie sich scheiden lassen?“ — „Soll ich vielleicht warten, bis sie den Besenstiel nimmt?“

Herzenskämpfe.

Roman von Theodor Schmidt.

Nachdruck verboten.

31.

Gleich am folgenden Morgen hatte er eine lange Unterredung mit der Geheimpolizei, die übrige Zeit des Tages brachte er mit Schreiben hin; nach allen Himmelsrichtungen, an alle nur denkbare Zeitungen ließ er einen Aufruf an seine „geliebte Glockenblume“ — wie er sie oft scherzweise nannte — ergehen.

Curt wartet vergebens auf eine Antwort, Tag auf Tag und Woche auf Woche verging — er hörte nichts von seiner Frau.

Plötzlich kam ihm ein neuer Gedanke — wie, wenn sie nach Bergsdorf gegangen war? — und kaum hatte er die Idee gefaßt, so folgte ihr auch die Ausführung, und er begab sich ohne Säumen nach Bergsdorf. Aber ach! Auch da war keine Spur von ihr; Niemand hatte dort von ihr gehört oder sie gesehen.

Enttäuscht und unglücklicher, als er sich selbst gestehen mochte, eilte er nach der Residenz zurück. Hier harrete seiner eine seltsame Nachricht. Dr. Greling, Marthas früherer Vormund und Anwalt, schrieb ihm, die junge Gräfin von Rodbeck habe ihm brieflich Mitteilungen gemacht, daß sie fernerhin auf alle Rechte an die Bergsdorfer Besitzung, sowie auf das ganze übrige Erbeil der Gräfin Scherwitz Verzicht leiste. Graf Curt von Rodbeck, schrieb sie, werde wissen, was sie zu dieser Handlungsweise veranlasse, und ihm stelle sie es onheim, zu bestimmen, was fernerhin mit dem von ihr verzichteten Erbe geschehen möge.

Das machte Curt die ganze Sache rätselhafter denn je.

Der Brief trug den Poststempel der Residenz und doch hielt Graf Curt es für thöricht, daraus zu schließen, daß sie in der Residenz sein müßte.

Eines Morgens, als er den Hauptplatz passierte, begegnete ihm Lambrecht. Schon als er ihn aus der Ferne erkannte, ballten sich seine Hände krampfhaft. War es doch dieser Mann, der den ersten Anlaß zu dem ganzen Unglück gegeben hatte. Aber Herr Lambrecht kam mit einem heiteren Lächeln auf ihn zu und reichte ihm mit ein paar so herzlichen, freundlichen Worten die Hand zum Gruß, daß Curtis Mißtrauen sofort wieder schwand.

„Wie geht es auf Villa Rodbeck?“ fragte er. „Ist Ihre Frau Gemahlin mit hier?“

Offenbar wußte er nichts von dem, was daheim geschehen war.

„Sie sehen recht leidend aus,“ fuhr er fort, „ich hätte Sie wirklich kaum erkannt. Wie lange gedenken sie hier zu bleiben?“

Graf Curt gab auf alle diese Fragen nur eine kurze Antwort und eilte dann weiter. Vor vierzehn Tagen war dieser Mann ein geachteter Gast unter seinem Dache gewesen — was war seitdem Alles geschehen!

An demselben Tage begegnete er noch mehreren Freunden, die alle ein und dasselbe Thema zur Sprache brachten: die Verlobung der interessanten Frau von Grabau mit Herrn Lambrecht. Das bewies Curt von Neuem, wie thöricht sein Verdacht gewesen war.

Noch ahnte keiner von all' den Herren, welch' trauriges Schicksal den Grafen, Herrn

Lambrecht, den gar Mancher um die gute Partie beneidete, ereilt hatte.

Von Bolitz, dem Sommeraufenthalte seiner Braut heimkehrend, war Lambrecht von seinem Pferde, das plötzlich scheu wurde, heruntergeworfen worden.

Man hob ihn besinnungslos auf und brachte ihn in seine Wohnung, hier kam er nach längerer Zeit wieder zum Bewußtsein, aber der Arzt hatte keine Hoffnung.

Er gab dem Unglücklichen zu verstehen, daß, wenn er auf dieser Welt noch Wichtiges zu erledigen habe, es wohl Zeit sei, daran zu denken.

„Wie? Meinen Sie, daß ich sterben muß?“ fragte Lambrecht mit heiserer Stimme.

„Es ist besser, Sie wissen die Wahrheit,“ erwiderte der Arzt sanft, „ich fürchte, daß Sie den morgenden Tag nicht mehr erblicken werden. Jedenfalls ist es gut, wenn Sie mit Gott und den Menschen Frieden schließen.“

Da schwand der Gedanke an seine Braut wie ein vergessener Traum — noch einmal sah er Magdalene — seine arme Magdalene — und dann gedachte er Marthas — seines Kindes — ob sie wohl zu ihm kommen würde? — Was lag ihm jetzt daran, das Geheimnis noch zu bewahren?

Es fiel ihm ein, daß er dem Grafen ja erst vor einigen Stunden begegnet war, er wollte zu ihm schicken und ihn fragen lassen, ob es möglich wäre, die Gräfin bald bei sich zu sehen. Die ärztliche Wissenschaft vermochte ja Wunderdinge — gewiß würde sie auch sein Leben um einige Stunden verlängern können.

Der Bote traf glücklicherweise den Grafen in seiner Wohnung. Derselbe war nicht wenig erstaunt und betroffen von der Kunde. — Wie? Herr Lambrecht lag im Sterben und verlangte nach ihm? Wie ein elektrischer Funke fuhr ihm der Gedanke durch den Kopf, das müsse irgend etwas mit seiner verschwundenen Gattin zu thun haben.

(Fortsetzung folgt.)

Frauenränke.

Humoreske von Albert Herrmann.

1.

„Damit muß es anders werden! Anders, sage ich Dir!“ Und der Herr Rechtsanwalt schlug auf den Tisch, daß die junge Blondine zusammensuhr.

„Aber teuerster Ludwig —“

„Bitte, ich bin noch lange nicht zu Ende: Kennst Du die elende Kantinen-Brühe etwa Kaffee?“

„Aber sei doch nur nicht so aufgeregert. Ich habe ja zu jeder Tasse anderthalb Loth Mokka genommen, das Pfund —“

„Ach was, lächerlich!“

„— Das Pfund zu zwei Mark!“

„Dann verstehst Du keinen Kaffee aufzubrühen! Das Pfund zu zwei Mark! Natürlich wieder in's Blaue hineingewirtschaftet! Kein Wunder, daß Du nie mit dem Wirtschaftsgelde auskommst!“

Jetzt konnte sich das zierliche Hausfrauen nicht länger halten.

Sie begann herzbrechend zu schluchzen. Sie könne keinen Kaffee aufbrühen! Sie verstände nicht zu wirtschaften!

Das war eine schwere Beleidigung.

Sie beschloß das Weinen durch zeitweilige diätetische Aufschlucker zu verstärken.

Der Gatte der bis dahin getrommelt hatte, lief nun wie ein ratloser Feldherr vor der Schlacht, im Zimmer herum.

Dann begann er zu pfeifen.

Just in dem Augenblick, als die bis dahin hochdramatische Handlung zur Pantomime mit unarticulierten Lauten übergegangen war, trat eine Dame in's Zimmer.

Und was für eine Dame!

Ein Blick — und sie hatte die Haltung eines indianischen Kriegers. Ihr breites, rotes Gesicht war finster, und trotz ihres beträchtlichen Umfangs schritt sie schnell auf das Paar zu.

„Ach Mama!“

Die junge Frau lag an ihrem Halse.

„Aber Clärchen, was ist denn geschehen?“

— Und die Schwiegermama warf dem Anwalt einen fürchterlichen Blick zu. Während das Töchterchen den Kaffee-Grund des Zerwürfnisses erklärte, suchte sich der innerlich furchtsam gewordene Ludwig das Ansehen eines schwer gereizten Löwen zu geben.

Um den Frieden zu haben, bereitete er sich auf den Krieg vor.

Als Clärchen geendet hatte, entstand eine Pause.

Eine peinliche Pause.

Plötzlich gab es einen dröhnenden Ruck. Die Mama hatte sich gesetzt.

Sie blickte den jungen Mann von der Seite an, so daß dieser bestürzt seine Stiefel betrachtete.

Dann fing sie thörsächlich zu sprechen an.

„Sie scheinen etwas nervös, Herr Doktor!“ Also wurde die Situation wirklich ernst: Sie hatte ihn beim Titel genannt.

Am liebsten hätte der Herr Doktor natürlich das Zimmer verlassen. Aber gewisse Rücksichten gegen die würdige Dame, die hauptsächlich finanzieller Natur waren, hinderten den jungen Rechtsanwalt an solcher Abkürzung des Verfahrens.

Uebrigens war Frau Bertha Nutting trotz ihrer schwiegermütterlichen Eigenschaft und einiger Absonderlichkeiten eine durchaus kluge, ja fast diplomatische Dame, deren ganzes Thun von einer gewissen Lebensweisheit und praktischen Einsicht regiert wurde.

Da Ludwig nicht geantwortet hatte, wiederholte sie mit Nachdruck:

„Ich meine Sie sind etwas nervös, Herr Doktor!“

Ludwig zwirbelte aufgeregert den braunen Schnurrbart.

„Möglich.“

„Können Sie mir wohl die Ursache hiervon sagen, Herr Schwiegersohn?“

Der junge Mann zuckte kurz die Achseln, und begann zu wandern.

„Nun dann will ich's Ihnen sagen: Sie trinken zu vielen und zu starken Kaffee.“ „Nach dem Essen stets vier Tassen,“ schluchzte Clärchen dazwischen.

„Wollen Sie mich gar in meinen persönlichen Gepflogenheiten beschränken, werteste Schwiegermama?! Ich erkläre Ihnen, daß ich bei den vier Tassen bleiben werde, rund heraus erklär ich Ihnen das!“

„Clara sagte mir aber, daß Ihnen der Arzt Ihrer Nervosität wegen den starken Kaffee überhaupt untersagt hat!“

„Der Arzt ist ein Ignorant!“

(Fortsetzung folgt.)

Druck und Verlag von Bernh. Hofmann in Wildbad. (Verantwortlicher Redakteur Bernh. Hofmann).